

Beilage.

Des Goldbauers Musikantin.

Eine Vorgeschichte von Reinhold Scheffel.

(Nachdruck  
verboten).

(Fortsetzung.)

Die Anna hatte, als der Besuch ankam, vorsorglich ihr bestes Kleid angelegt und eilte auf des Vaters Ruf schnell mit der Mutter herbei. Ohne viele Worte reichte ihr der Bursche die Hand, ohne vieles Bögen legte sie die ihre hinein. Und nun gab auch die Mutter ihre Einwilligung, welcher eigentlich niemand nach fragte.

Nachdem viele Tage hindurch Kisten und Kisten in des Nachbarn Haus geschleppt worden, welche die Aussteuer enthielten, fand die Hochzeit statt. Elisabeth nahm innigen Anteil an dem Glück der jungen Hausdöchter, mußte jedoch, nachdem sie die Braut frisiert und angekleidet hatte, rasch wieder zu der kranken Mutter zurückkehren.

Beim Hochzeitsmahle wurden die mit Speisen und Getränken überladenen Tische ebenso schnell abgeräumt, als man sich besaßte, sie wieder zu füllen, doch erst nach dreitägigen Gastereien ward es wieder still am Hofe.

Der Goldbauer ließ am Hochzeitsabend ein schönes Gespann Pferde an einem funkelneuen Wagen vorsehren, hob unter dem stürmischen Zujuchzen der Leute die Braut hinein, dann gab er dem Schwiegerjohne die Zügel in die Hände und rief: „So jetzt fahr' davon, gib auf mein Kind schön acht, zurückzubringen brauchst mir nichts.“

IX.

Familiengeschichten.

Die Heirat der Tochter fiel prächtig aus, der Goldbauer hatte alle Ursache, mit seiner Wahl zufrieden zu sein, doch die Mutter seufzte schwer nach dem Mädchen. Sie meinte, ob denn der Hans nicht alt genug sei, den Eltern einen Ersatz ins Haus zu bringen. Dem jungen Mann schauderte die Haut, wenn er an die Gefahr dachte, die seiner Freiheit drohte, und dankte dem Himmel, als die Hoffnung auf ein Enkelkind die Mutter so ausgiebig erfüllte, daß sie mit ihren Plänen, seine Person betreffend, verstummte.

Der Hans hatte jetzt den Samariterdienst bei den beiden Frauen übernommen, er erschien kein einziges Mal im Gartenhäuschen, ohne eine Liebesgabe mitzubringen, sei es ein Stück Wild, eine köstliche Frucht oder duftende Blumen.

Die Frau war längst außer stande, das Lager zu verlassen, der Doktor wich beflissen aus, wenn ihn Elisabeth so recht dringend befragte, wie es denn mit der Mutter stehe. Fühlenden Menschen ist es höchst schmerzlich, ein unvermeidliches Unglück verkündigen zu sollen.

Der Sommer war verstrichen, der Herbst nahte heran, das Laub fiel von den Bäumen, und ein Menschenleben ging dem letzten Ende entgegen. Der Doktor wußte, daß die kranke Frau nicht mehr transportabel, und der Goldbauer brachte ihm die Erlaubnis entgegen, daß dieselbe ihren Aufenthalt über die gewährte Frist hinaus verlängern dürfe.

Die wiederholten Andeutungen der Bäuerin, daß sie seit Annas Scheiden die Wirtschaft gar nicht bezwingen könne, brachte endlich auch den Goldbauer zu dem Entschlusse, den Sohn zu verheiraten. Vorsichtig wollte er erforschen, ob Hans nicht selbst eine Wahl getroffen, und als sich dieser eines Abends zur Ruhe begeben wollte, hielt ihn der Vater auf und sagte: „Duckmauser, gehst wirklich hinauf in die Kammer oder schleichst zur Dirn?“

Der Sohn ward blutrot im Gesicht und der Bauer fuhr fort: „Ich mein, ich hab's gar verraten und dir steckt wer im Sinn, mir ist's ganz recht, wann die Kopfhängerel ein End' nimmt. Wer ist's denn?“

„Vater, ich fürcht' es wird Euch nicht angenehm sein.“

„Warum denn? Ist's kein braves Mädchen?“

„Das schon, aber Ihr werdet doch dagegen sein.“

„Weshalb?“

„Zögernd meinte Hans: „Sie ist arm.“

„Wann's sonst nix ist, a brave fleißige Dirn brauchst nichts mitzubringen als das G'wand, was sie am Leib hat, am Goldbauershof thut nichts not; also schnell, wer ist's?“

„Ich getrau mir nicht, Vater.“

„Wann du aber hörst, daß mir nichts daran liegt, und wär's die ärmste Tagelöhnerin im Orte, nenn' ihren Namen und du sollst am Sonntag mit ihr verkünd't werden.“

„Vater, Ihr wißt nicht, wie groß mein Glend ist. Solltet Ihr auch ein Gesehen haben mit mein' Jammer, werden andere nicht mögen.“

Stolz richtete sich der Bauer in die Höhe: „Wär' nit aus, die Leut' möcht' ich gern kennen, die mein' Buben abweisen wollte, in der Sekunden sagst, wen du meinst.“

Leise flüsterte Hans: „Die Fräul'n von der kranken Frau d'rüben in dem Gartenhaus.“

Sprachlos vor Aerger wies der Goldbauer nach der Thür, der Liebende aber, dem jetzt der Mut erwacht war, trat auf ihn zu: „Was hab's gegen die Fräul'n einzuwenden, Vater?“

„Gast ihr vielleicht gar schon den Antrag g'stellt?“

„Niemals, aber ich hab's so gern, daß ich ohne sie nicht leben kann.“

„Wirst es doch versuchen müssen; das geb' ich mein Leben nicht zu.“

„Dann, Vater, bleib' ich nimmermehr daheim, dann müßt's mich in die Fremde ziehen lassen.“

„Und der Hof?“

„Was ich arbeit, trifft ein jeder Knecht, und jetzt wird's gewiß noch schlechter geh'n, ich weiß, Vater, daß Ihr recht habt, aber mich drückt mein Glend zu Boden.“

„Deswegen geh' ich doch nicht um die Fräul'n bitten, ich mag nicht erst französisch lernen.“

Die Mutter saß schweigend dabei, sie wußte, daß das Stadtfräulein für ihren Bub'n nicht taugte, drum war es ihr auch recht, daß der Hans fortging, bevor er und der Vater an einander gerieten.

Leise ging sie ins Nebenzimmer, dem Sohne die Kleider zusammen zu packen, denn morgen mit Sonnenaufgang wollte er fort.

X.

Der Abschied.

Der Vater öffnete verdrießlich die berühmte Truhe, um dem Scheidenden das Reisegeld daraus zu holen, der Sohn schlich hinaus, um von der heimlich Geliebten Abschied zu nehmen.

Als er ins Häuschen kam, schlief die Kranke, Elisabeth empfing ihn im ersten Zimmer, die Thränen im Auge des Mädchens gaben ihm ohne Frage Auskunft über das Befinden der Mutter. Er meinte: „Fräulein, ich bin gekommen, Lebwohl zu sagen, ich gehe morgen fort.“

„Müßt Ihr Soldat werden?“

„Nein, der Goldbauer hat im letzten Krieg ein paar Duzend verwundete auf seinem Hof gepflegt, zum Dank bin ich frei. Ich zieh' fort, um mich ein paar Jahre in der Welt umzuschauen.“

„Wie kann man nur aus eigenem Willen ein so schönes Heim verlassen?“

„Mir ist's zu einsam!“

„So macht es wie Euer Schwager und sucht Euch eine Braut.“

„Das schon gar nicht.“

„Ihr werdet es ja selbst am besten wissen, was Euch gut ist.“

„Kann ich Euch in der Stadt was besorgen?“

„Wenn Ihr so freundlich sein wollt, Herr Hans, so sucht unsern Doktor auf, hier ist die Adresse, und sagt ihm, daß es mit der Mama gar nicht besser werden will. Sie klagt nicht über Schmerzen, aber sie ist so schwach abgemagert, daß mir ihr Anblick das Herz zusammenschürt. Wißt, ich fürchte zuweilen, sie könnte mich ganz allein in der Welt zurücklassen, was sollte ich dann beginnen?“

„Fräulein, was Ihr mir zuvor geraten, paßt auch für Euch, Ihr könnt ja heiraten.“

„Ach, das ist ganz was anders. Der junge Goldbauer findet schnell eine tüchtige Frau für sein Haus, aber ein armes Mädchen nicht so leicht den annehmbaren Freier. Ich höre die Mama, ich muß hinein. Behüt' Euch Gott, Hans.“

„Euch auch, Fräulein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

\* **T h o r n.** Dem Bestzer G. in Rosenthal wurde in der Nacht zum 6. August v. ein Pferd gestohlen, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Da meldete sich nach einiger Zeit der Arbeiter B. aus Gramten und gab an, daß er wisse, wer der Thäter sei: in der Diebstahlsnacht habe er den Bauern S. aus Waldeck mit dem gestohlenen Pferde fortreiten sehen. S. wurde darauf zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, nachdem B. seine Aussage vor Gericht beschworen hatte. Später stellte es sich heraus, daß die ganze Geschichte erlogen und daß B. in der genannten Nacht überhaupt nicht in Rosenthal ge-

wesen war. Bedinglich um die ausgelegte Belohnung für Ermittlung des Diebes zu erlangen, hatte er einen Meineid geleistet und einen unschuldigen Menschen ins Gefängnis gebracht! Das hiesige Schwurgericht verurteilte J. wegen wissentlichen Meineides zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

\* **Waldürn, 12. Okt.** Ein wertvoller und interessanter Fund wurde dahier an einem Acker des römischen Kastells gemacht. Es ist dies eine Silbermünze aus der Zeit Christi Geburt. Die Münze zeigt auf der Vorderseite einen prächtigen jugendlichen Frauencopf mit scharfen Zügen fein ausgeprägt an der Umrahmung: „Julia Augusta.“ Auf der Rückseite erblickt man eine schlanke Jünglingsgestalt, an der Grenze des Mannesalters, einem Apollo ähnelnd, in der linken Hand einen Gegenstand haltend, die Locken auf dem Scheitel in einen Knoten geknüpft, die Gesichtszüge nicht so deutlich wie auf der Vorderseite ausgeprägt. Auf dieser Seite stehen die Worte: „Felicitas“ (Glückseligkeit). — Julia, geb. im Jahre 39 vor Christi Geburt, war die einzige Tochter des Kaisers Augustus von seiner zweiten Frau Scribonia; sie zeichnete sich aus durch Schönheit, Geist, Bildung und Keuschheit, war zuerst mit Marcus Marcellus, des Augustus Schwestersohn, nach dessen Tod mit Marcus Agrippa und zuletzt mit Tiberius vermählt. Im Jahre 2 ließ sie ihr Vater wegen Ausartungen nach der Insel Pandataria bei Neapel verbannen; später kam sie nach Abegium, wo sie im Jahre 14 nach Christi Geburt starb. Für die hiesige Stadt sind derartige Funde immerhin von Bedeutung.

\* **(Was so ein Täublein verzehrt!)** In Gerstetten wurde dieser Tage laut der dortigen „Abz.“ eine verendete Taube (Schlagtaube) gefunden, deren Mageninhalt betrug: 458 Gerstenkörner, 75 Linzen und 45 Haberkörner, sowie eine Partie harte Erdteile. Unkrautsamen aber fand man nicht ein Körnchen!

**(Tröstlich.)** Ein vielbeschäftigter Arzt hatte unter seinen Patienten eine Dame, die in einem von seiner eigenen Wohnung sehr entfernten Stadtteile wohnte. Eines Tages sprach dieselbe ihr Bedauern darüber aus, daß sie dem Herrn Doktor bei seinen Besuchen einen so weiten Weg zumuten müsse. „Bitte, bitte, meine Gnädige“, antwortete derselbe, „Sie brauchen deswegen keinerlei Bedenken zu hegen. Ich habe ohnehin ganz in Ihrer Nähe noch eine andere Patientin und schlage demnach zwei Fliegen mit einmal tot!“

\* **(Trauung mit Hindernissen.)** In der Gegend von Kösen mußte dieser Tage eine völlig vorbereitete, standesamtliche Trauung und darum auch die Hochzeit aufgeschoben werden, weil statt der vorgeschriebenen standesamtlichen Bescheinigung aus dem Heimatorte des Bräutigams, dem Dorfe Bergwitz, daß der Eheschließung ein Hindernis nicht entgegenstehe, die verblüffende Meldung eintraf, daß in der Nacht zuvor — der Aushängekasten samt dem Aufgebote des Brautpaares gestohlen worden war!

#### Gesundheitspflege.

\* **(Katarh.)** Ein recht leichtes, einfaches Mittel, sich und

seiner Umgebung den lästigen Katarh mit und ohne Fieber, mit und ohne Husten, Kopfschmerz, Halsschmerz und all dem Heer der Unbehaglichkeiten, die mit feuchtem, kühlem Wetter einhergehen, zu erleichtern und schließlich zu beseitigen, habe ich bei Kinder und Erwachsenen recht häufig erprobt und teile es den lieben Lesern zur Beachtung gerne mit. Man tauche beim Zubettgehen ein Paar dünne baumwollene oder feine Strümpfe, bis an die Waden in kaltes resp. überschlagenes Wasser, ringe sie aus und ziehe sie dem Patienten an, darüber sofort ein Paar bequeme dicke wollene Strümpfe, welche die feuchten reichlich bedecken. Der Patient wird prächtig danach einschlafen und mit viel geminderten Beschwerden erwachen, ist der Schaden dann noch nicht ganz gehoben, so wiederholt man diese Strumpfpackung und wird mit dem Erfolg gewiß zufrieden sein. (Hausdoktor.)

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* **(Enten in vierzehn Tagen fett zu machen.)** Man quelle Gerste in Wasser ein, gieße dann das Wasser davon ab, schütte die ausgequollene Gerste auf einen Haufen und breite solche nach dem Keimen zum trocknen auseinander. Die in einen engen, gut mit Stroh ausgelegten Stall gesperrten Enten erhalten in einem Troge etwas angefeuchtet dieses Futter, dabei aber nichts anderes zu fressen. Sie dürfen immer nur wenig Futter bekommen und sobald die Enten ausgefressen wieder neues. Mit roher Hirse verfährt man ähnlich.

#### Spätherbst.

Die voll in Farbenpracht geküßt  
Am blättrigen Gezweige,  
Die Rosen sind nun all' verblüht,  
Der Sommer ging zur Reige.

Frühmuntre Drossel hat im Wald  
Ihr letztes Lied geküßt,  
Und wilder Regen raub, wie bald  
Hat's herblich sich gerüet.

Nach Süden sind mit raschem Flug  
Die Schwalben längst gezogen,  
Ihr wanderfroher Flügel trug  
Sie über Berg und Wogen.

O Sommerlust, Du bist dahin,  
Nun nah'n die langen Nächte,  
Voll Reue und Nausen drin  
Spätherblich rauher Nächte.

Kein Hoffnungsraum ruft Dich zurück,  
Kein Sehnen Herz verlangen —  
Du kamst wie ein schönes Glück,  
Und bist auch so gegangen.

Theodor Löwe.

#### Befehucht.

\* Höflichkeit ist ein Staatspapier des Herzens, das oft um so größere Zinsen trägt, je unsicherer das Kapital ist.

#### Rätsel.

Bist Du mein Wort, so bleibst Du gern  
Dem heitern Spiel, dem Frohsinn fern. —  
Ein n hinein! Zu Freud und Leid —  
Sieh's aus, als ob es sagen sollt —  
In guter und in böser Zeit  
Bin ich Dir eigen, treu und hold.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Ostasien Australien Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart, oder dessen Agenten: Joh. G. Rösler, Altensteig; Gottlob Schmidt, Nagold; G. J. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

### Magdgesuch.

Ein kräftiges und solides Mädchen findet Stelle. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.

Durch einen äußerst günstigen Einkauf bin ich in den Stand gesetzt

circa 300 Meter

## baumwoll. Hemdenflanelle,

75 cm breit — garantiert achtfarbig und in geschmackvollem Dessin — pr. Elle zu 30 S abzugeben.  
Um geneigtes Wohlwollen bittet

H. Bässler,  
zum „Bad“.

Hamburg - Amerikanische

## Packetfahrt Actien Gesellschaft

Express-  
Postdampfschiffahrt

### Hamburg - New York

Southampton anlaufend

## Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hävre - New York.	Hamburg - Westindien.
Stettin - New York.	Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore.	Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft erteilt: Nr. 961.  
W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen, Verwalt.-Aktuar Rapp, Fr. Schmidt (G. Knobels Nachf.), Nagold.

## Seilbronner Kirchenbauweise

à 1 Mark  
(Baar-Geldgewinne: 20,000 M., 10,000 M. u.)  
sind zu haben bei

W. Rieker.

## Für Converts & Postkarten

mit eingepprägten Marken, sowie alte Briefmarken zahlt die höchsten Preise.  
Offerten unter Chiffre 750 befördert die Exp. d. Bl.

## An Kalendern für 1891

empfehle:

- Wandkalender,
- Abreißkalender,
- Fahrer Hink. Bote,
- Evang. W. Landeskalendar,
- Volkbote.
- Luftiger St. Bilderkalender,
- Deutscher Hausfreund.

Buchdrucker Rieker.



## Fabrik-Lager

der besten & solidesten Schürzen in allen Waschstoffen Wollstoffen Halbwooll- & Seidenstoffen zu Originalpreisen bei

G. W. Lutz,  
Altensteig.